

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 41

**Illustration:** Gartenkonzert  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gartenkonzert

süchte sei. Irrte man sich aber bei der ersten Frage nur um einen einzigen Louis und sang man statt *«Butterfly»* immerhin noch *«Cavalleria rusticana»* und nicht die *«Lustige Witwe»*, so versagt man bei der dritten Frage schon vollständig. Denn man weiß beim besten Willen nicht, was ein Samojede ist. Unser siebzehnjähriger Sohn weiß es, weil er es gestern zufällig in der Schule gelernt hat, und er reibt es uns unter unsere schuldbewusste Nase: «Angehöriger eines Volksstamms im Nordosten Europas und Nordwesten Asiens, teilweise Christen.» Und man ist wieder einmal bei einer Prüfung total durchgefallen.

Bis vor kurzem protzten die Menschen bloß mit ihrem Schmuck, ihren schönen Kleidern und ihren prächtigen Wohnungen. Neuerdings protzen sie auch schon mit ihrer Bildung. Da man seine Bildung aber nicht um den Hals tragen kann, wird sie auf andere Weise zur Gelung gebracht. Man lädt einige Leute zu sich. Das klingt ganz harmlos: «Wollen Sie morgen Abend eine Tasse Tee bei uns trinken?» Warum nicht. Aber eigentlich sollte die Einladung lauten: «Trinken Sie eine Tasse Bildung bei uns!» Denn kaum sitzt man einigermaßen behaglich in einer Gesellschaft, wird

man schon wieder einmal geprüft. Das vollzieht sich in Form sogenannter «Gesellschaftsspiele». Zum Beispiel schlägt einer vor: «Spielen wir Teekessel.» Ich muß also aus dem Zimmer gehen, und inzwischen besprechen die im Zimmer Gebliebenen ein Wort, das sich auf zwei verschiedene Dinge anwenden läßt. Ich muß nun zu fragen beginnen: «Fest oder flüssig?» Oder: «Oval oder viereckig?» Oder: «Massiv oder hohl?» Und aus der Tatsache, daß es fest, oval und massiv ist, soll ich schließen, daß sich die Gesellschaft *«Dietrich»* ausgedacht hat, nämlich jenen von Bern und jenen für Einbrecher.

Ach, es ist schrecklich, immerzu

auf seine Bildung hin geprüft zu werden! Denn Bildung ist doch eigentlich etwas, das man verborgen tragen sollte wie seinen Popo. Und wenn man sie schon in Funktion setzt – seine Bildung – dann sollte man es im stillsten aller Kämmerlein tun. Ich persönlich helfe mir jetzt so, daß ich mich – als Abwehrreaktion gegen eine allzu bildungsprotzige Gesellschaft – mit einem Bekannten in eine Ecke setze und mit ihm zu blödeln beginne. Das fächelt uns wenigstens etwas frische Luft zu. Und dann frage ich ihn, ob er wisse, woher der Städtename Teheran stammt. Und da er es nicht weiß, erkläre ich es ihm: «Der Schah Mirza Safid zog einmal mit einer Karawane über Land. An einem besonders schönen Ort rastete er und befahl seinen Reisigen: «Bringt den Tee heran!» Und seitdem heißt dieser schöne Ort Teheran.» Und mein Bekannter revanchiert sich etwa mit folgender Erzählung: «Unlängst wollte ich mit der Tramlinie 18 heimfahren. Aber sie ging nicht mehr. Da fuhr ich dreimal mit der Linie 6 und kam so auch nach Hause.» Glauben Sie mir, es gibt kein anderes Ventil gegen diese Bildungsprotzerei als Blödeln.

Freilich sehe ich schon die Zeit

kommen – und sie ist nicht mehr allzufern –, wo man in Gesellschaft spielen wird: «Einen Nagel in die Wand schlagen.» Keiner wird es treffen, weil alle schon viel zu gebildet sind. Sie können aus der Tatsache, daß es fest und nicht flüssig sei, leicht schließen, daß der Dalai-Lama zu erraten war. Aber einen Nagel in die Wand schlagen.. Nein. Das kann man dann nicht mehr mit dem Kopf. Und einer, ein einziger, wird es können. Und sie werden ihn dann genau so bestaunen, wie jetzt einen Menschen, der ohne zu überlegen sagen kann, wo die Samojeden leben und welcher Religion sie mehrheitlich angehören. Und das hat mit seinem Leuchten der Fernsehquiz getan.

**RESANO**

**Sir - rasiert**

47/II

**Sir** **Rasierseife**

Tiegel Fr. 5.45  
Ersatzst. Fr. 3.40

Stange Fr. 3.55  
Ersatzst. Fr. 2.60

**gut rasiert**